

gefühl und Geduld, mit Umsicht und Klugheit zu Werke gehen und rechtzeitig auf die Sorgen und Nöte und auf bestimmte Signale reagieren.

Eine erfolgreiche Parteierziehungsarbeit erfordert praktisch, die Unterschiedlichkeiten, die es im Denken, den Fähigkeiten und Charaktereigenschaften gibt, ebenso zu berücksichtigen wie die Tatsache, daß es unter unseren Verhältnissen in Deutschland Fragen und Maßnahmen gibt, die nicht alle Genossen sofort richtig begreifen. Wir dürfen uns das nicht so vorstellen, daß ein Beschluß oder eine Rede herauskommt, und alles ist sofort klar. Manchmal dauert es eine längere Zeit, bis sich die Genossen in komplizierten Fragen zurechtfinden. Mehr und mehr scheint es mir notwendig zu sein, daß die Kreisleitungen unserer Partei dem Erziehungsprozeß in den Grundorganisationen größere Aufmerksamkeit schenken. Genosse Honecker kritisierte mit Recht, daß die Beteiligung an den Parteimitgliederversammlungen zum Teil noch zu wünschen übrigläßt. Ich möchte hinzufügen, daß der Inhalt dieser Parteiversammlungen von einigen Kreisleitungen sehr formal und oberflächlich ausgewertet wird und gerade damit ein wichtiges Mittel zur Erziehung in den Grundorganisationen verlorengeht.

Ich möchte auch etwas dazu sagen, daß die Parteierziehungsarbeit viel zu oft eigentlich nur dann geleistet wird, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist und sich Parteierziehungsmaßnahmen erforderlich machen. Parteierziehungsmaßnahmen spielen aber nur eine Hilfsrolle. Die hauptsächliche Erziehung erfolgt im Prozeß der Arbeit, und die Einstellung zur Arbeit ist auch der hauptsächliche Gradmesser für die Beurteilung eines Genossen.

Ich möchte ein Beispiel anführen. In der letzten ZPKK-Sitzung wurde der Ausschluß eines LPG-Bauern aufgehoben, ohne Parteistrafe, weil sich folgendes abgespielt hatte: Dieser Genosse hat 1957 die LPG mitgegründet, er hat die ganze Zeit gekämpft. Er wurde auf Schule geschickt, bekommt Urlaub und geht in seiner LPG zur Arbeit. Dort sind Mißstände. Die Sache geht noch auf das Jahr 1961 zurück, wo es mit der Ernte nicht richtig klappte. Er macht darauf aufmerksam: Wir müssen mit den Mißständen aufräumen, die Patenschaft muß verbessert werden, es kann eine Zeit kommen, wo sich die Produkte, die in der Erde bleiben, bemerkbar machen. Der Genosse ging dabei in einigen Schlußfolgerungen über das Ziel hinaus. Er macht verletzend und beleidigende Bemerkungen. Was geschieht? Die Auseinandersetzung wird zugespitzt, man bezeichnet ihn als Klassenfeind, ihm wird nachgesagt: Vielleicht